

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 86 (2019)

Artikel: "Zwinglis Waffen" : von katholischen Trophäen zu reformierten Reliquien
Autor: Hebeisen, Erika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1045790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

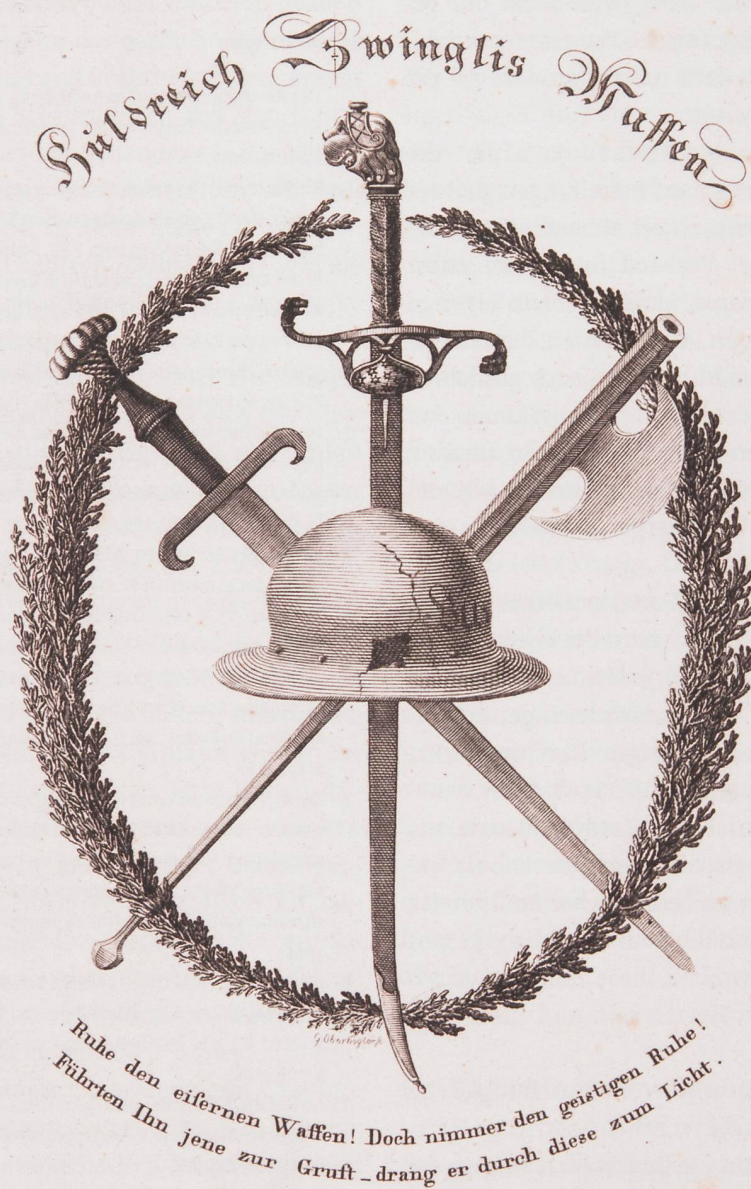
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abb. 1: Drei Waffen und ein Helm, die von der Bildinschrift als «Huldreich Zwinglis Waffen» ausgewiesen werden, Kupferstich von Georg Christoph Oberkogler,

erschien unter anderem als Beilage zum Neujahrsblatt der Gesellschaft auf der Chorherrenstube, Zürich 1819.



Erika Hebeisen

«Zwinglis Waffen»

Von katholischen Trophäen zu reformierten Reliquien

Drei Waffen aus der Zeughaussammlung des Schweizerischen Nationalmuseums, ein Schwert, ein Helm und eine Streitaxt, gehörten einmal dem Zürcher Reformator Huldrych Zwingli (1484–1531), besagt eine seit mehr als 400 Jahren gepflegte Erinnerungskultur. Diese blendet jedoch eine entscheidende Überlieferungslücke aus. Nimmt man diese in den Blick, lässt sich nicht mehr ohne weiteres glauben, Zwingli sei 1531 mit diesen Waffen in die Schlacht bei Kappel gezogen.

Ungesicherte Provenienz

Die einschlägige Zeitschrift «Zwingliana» hält 1899 klipp und klar fest: «Die Echtheit der Waffen steht ausser Zweifel.»¹ Was aber meint hier «echt»? Der Autor steht dafür ein, dass deren Besitz historisch verbürgt sei. Diese hätten effektiv dem Reformator gehört, denn schliesslich habe man Anfang des 17. Jahrhunderts «in Luzern darüber gewiss noch genügend Kunde» gehabt. Damit ist aber die Provenienz von «Zwinglis-Waffen» – einem Schwert, einem Helm und einem Fauststreithammer – noch keineswegs geklärt. Die «Echtheit» des Fauststreithammers wird waffenhistorisch grundsätzlich als Ausrüstung des frühen 16. Jahrhunderts infrage gestellt.² Hingegen lässt sich für Schwert und

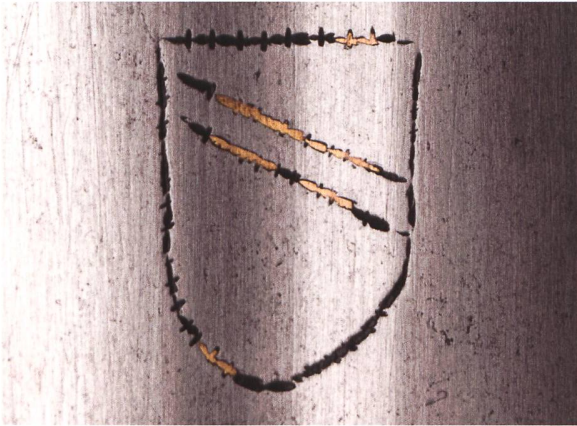


Abb. 2: Unbekannter wappenförmiger Schlag auf dem Schwert, das dem Reformator Huldrych Zwingli zugeschrieben wird. (Schweizerisches Nationalmuseum, KZ 5634/DIG-46181)

Abb. 3: Eisenhut mit Beschriftung «Ullrich Zwingli». Der Helm wird seit der Eröffnung 1898 im Landesmuseum in Zürich präsentiert. (Schweizerisches Nationalmuseum, KZ 5633/DIG-46175)

Abb. 4: Der Riss tangiert den schwungvoll gravierten Anfangsbuchstabens «U» auf dem Helm, der seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts dem Reformator Zwingli zugeschrieben wird. (Schweizerisches Nationalmuseum, KZ 5633/DIG-46173)

Helm im Schweizerischen Nationalmuseum nicht einfach ausschliessen, dass Zwingli diese Waffen getragen hatte.

Neben der Reformationsgeschichte prägte die Sammlungsgeschichte das Bild von «Zwinglis Waffen». Hugo Schneider, der nach dem Zweiten Weltkrieg im Landesmuseum Kurator für Waffen wurde und 1971 zum Museumsdirektor avancierte, sah in besagten Objekten immer die Ausrüstung des Reformators: «Was Zwinglis Waffen anbetrifft, die er in der Schlacht von Kappel trug, so bestanden dieselben aus Eisenhut und Schwert, der richtigen Ausrüstung eines berittenen Feldpredigers in der damaligen Zeit.»³ Diese Überzeugung blendet die mehr als siebenjährige Lücke in der Provenienz aus, ein Schweigen der Quellen, das in jüngster Zeit vermehrt für Zweifel an der «Echtheit» von «Zwinglis Waffen» sorgt. Der älteste Nachweis für den Helm – «Zwinglis Jsenhuott» – stammt aus dem Büchseninventar des Luzerner Zeughauses von 1605.⁴ Das Schwert lässt sich mit Sicherheit 1615 im Zeughaus Luzern nachweisen.⁵

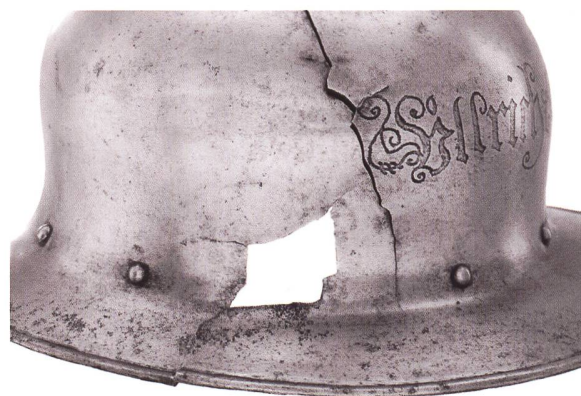
Umstrittene Zeichen

Was aber spricht mit Blick auf die materielle Überlieferung für eine Verbindung von besagtem Helm und Schwert mit Zwingli? Die Schwertklinge weist ein wappenförmiges Symbol aus, das immer wieder als Zürcher Schlag eingestuft wird.⁶ Ins Zürcher Zeughaus kamen Schwert und Helm nachweislich aber erst Mitte des 19. Jahrhunderts. Schneiders persönlicher Mitarbeiter, Karl Stüber, verfolgte diesbe-

züglich eine neue Fährte, aber lediglich um den alten Glauben an «Zwinglis Waffen» zu festigen. Er interpretierte den Schlag als Strassburger Wappen und fand darüber zu einer plausiblen Erzählung, wie das Schwert in den Besitz von Zwingli gekommen sei.⁷

Bekanntlich reiste der Zürcher Reformator 1529 zum Disput mit Martin Luther über das Abendmahl von Zürich über Strassburg nach Magdeburg. Auf der Durchreise habe Zwingli in Strassburg ein Schwert geschenkt bekommen. Mit einem solchen wird er dann in Magdeburg von einem Augenzeugen gesehen.⁸ Stübers schöne Geschenkidee setzte sich aber nicht durch. Nach wie vor gilt der Schlag auf dem Schwert als Knacknuss. Das Alter des Schwerts ist hingegen unbestritten. Es wird ins frühe 16. Jahrhundert datiert. Offen bleibt hingegen, wo und für wen es geschmiedet worden war.⁹

Einschlägigere Zeichen trägt der Helm, zumal er mit «Ullrich Zwingli» beschriftet ist. Zudem hat er seitlich ein grosses Loch, das seit langem für Spekulationen sorgt. Diese «Bresche» führten Reformationshistoriker und Waffenkuratoren als schlagenden Beweis ins Feld.¹⁰ Das Loch soll die vom Reformator erlittene Gewalt bezeugen und als Kronzeuge für den Kampf des Glaubenskriegers dienen. Heinrich Bullinger schreibt in seiner Reformationsgeschichte, Zwingli sei in der Schlacht «geworfen» worden, also durch den Wurf mit einem «Feldstein» zu Tode gekommen.¹¹ Zur Inszenierung des Helms als sinnfälliges Zeugnis für den Tod des Reformators trug Anfang des 19. Jahrhunderts der Kirchenhistoriker Jakob Horner (1772–1831) massgeblich bei. Seit 1817 auch Leiter der Stadtbibliothek, arrangierte er die Bildvorlagen für einen mit «Huldreich Zwinglis Waffen»



überschriebenen Stich.¹² Mit diesem und anderen Bildern illustrierte er dann seine «Lebensbeschreibung des Schweizerischen Reformators Huldrych Zwingli» von 1819. Horner kommentierte sein Bildarrangement. Er habe eine Ansicht des Helms gewählt, welche «die Spuren des gewaltigen Schlages oder Wurfes zeigt, wodurch, wie uns die Geschichte erzählt, Zwingli zu Boden geworfen wurde».¹³

Wann aber wurde der Helm mit dem Namen des Reformators beschriftet? Das Schriftbild verweist auf das frühe 17. Jahrhundert, womit das Loch im Helm – wenn es denn aus der Schlacht stammt – deutlich älter sein müsste. Diese Chronologie leuchtet nun aber kunsthandwerklich nicht ein. Die Gravur seitlich am Helm hat beim Anfangsbuchstaben Schaden genommen, und zwar durch einen Riss, der vom Loch ausgeht. Kein professioneller Graveur, so das kunsthandwerkliche Argument, hätte den Namen über einen Riss graviert. Demzufolge ist der Helm nach seiner Beschriftung zu Schaden gekommen. Wann also wurde er effektiv beschädigt? Plausibel scheint die These von Jürg A. Meier, dass das Loch während der Helvetik entstand, und zwar nach der Plünderung des Luzerner Zeughauses im April 1798.¹⁴

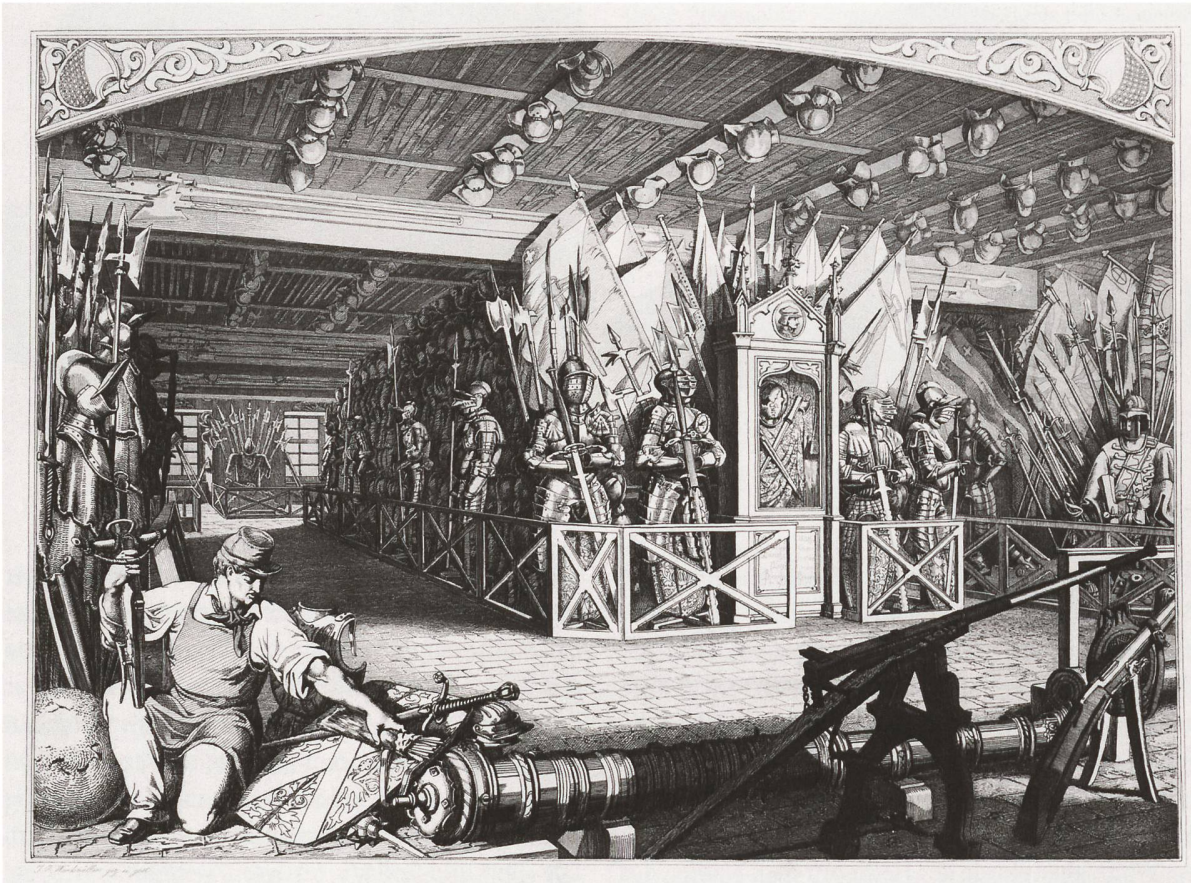
Veherrte Dinge

Mit dem Reformationsjubiläum von 1819 sassen die reformierten Zürcher der Propaganda der katholischen Luzerner auf. Nun glaubten auch sie, dass es sich bei den Waffen im Luzerner Zeughaus um die Hinterlassenschaft Zwinglis handelte. Das hatte viel mit der erwähnten Abbildung zu tun. Zu

diesem Kupferstich lieferte ein reformierter Pfarrer den sinnigen Spruch: «Ruhe den eisernen Waffen! Doch nimmer den geistigen Ruhe! Führten ihn jene zur Gruft – drang er durch diese zum Licht.»¹⁵ Zwar sei Zwingli religiös dank seinem richtigen Glauben «zum Licht» gekommen, zur weltlichen «Lichtgestalt» stilisierte ihn der Pfarrer aber, weil ihn die Gegner der Reformation zu Tode gebracht hatten. Die Text-Bild-Collage festigte Zwinglis Status als Märtyrer. Die sprachlich gelenkte Visualisierung brachte die reformierte Verehrung seiner Berührungsreliquien erst richtig in Gang.

Das katholische Luzern betrieb bis dahin während rund 200 Jahre konfessionelle Propaganda mit den «Zwingli-Waffen». Das Luzerner Zeughaus deklarierte diese als Beute aus der Schlacht bei Kappel. Damit rief sich die Stadt kurz vor dem Dreissigjährigen Krieg als katholische Siegerin in Erinnerung. Im 18. Jahrhundert liess sie ihre Trophäen dann auch museal als Zeichen ihrer konfessionellen Überlegenheit inszenieren.¹⁶

Einen Anspruch auf Restitution erhob schliesslich der konservative Zürcher Regierungsrat und Oberst Eduard Ziegler (1800–1882).¹⁷ Er führte im Bürgerkrieg von 1847 die eidgenössischen Truppen zum Sieg gegen die Innerschweizer Sonderbundskantone. Am 24. November 1847 marschierten Zieglers Truppen in Luzern ein. Fünf Wochen später beanspruchte der Kommandant aus Zürich – unmittelbar nach seinem militärischen Abzug – die Übernahme der «Zwingli-Waffen». Innert Wochenfrist gab der Luzerner Regierungsrat seinem Gesuch statt, und bereits am 13. Januar 1848 zelebrierte der Zürcher Regierungsrat deren Ankunft.

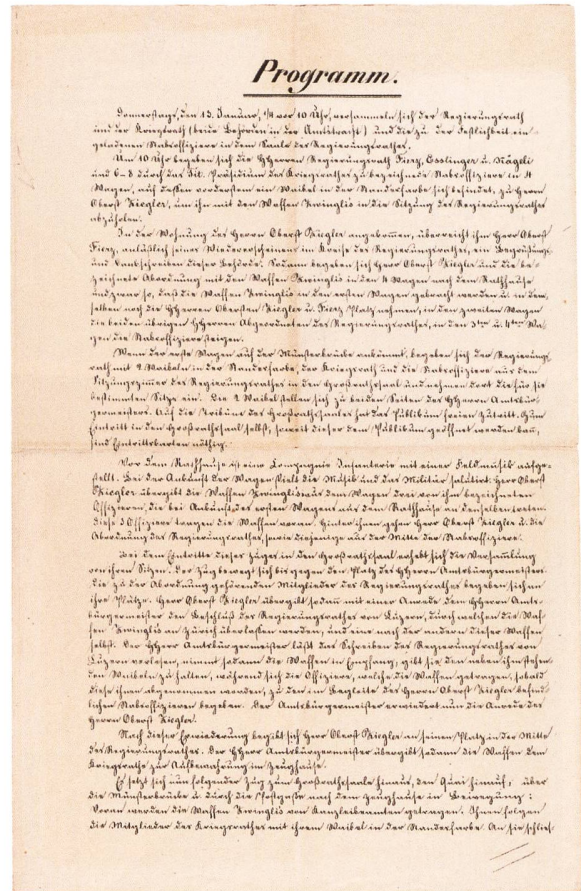


Das Festprogramm dazu beschreibt einen pompösen Staatsakt. In Szene gesetzt wurde die angebliche Rückkehr der «Waffen Zwinglis». Die Tribüne im Rathaus war für das Publikum offen. «Vor dem Rathaus ist eine Compagnie Infanterie mit einer Feldmusik aufgestellt. Bei der Ankunft der Wagen spielt die Musik und das Militär salutiert. Herr Oberst Ziegler übergibt die Waffen Zwinglis aus dem Wagen drei von ihm bezeichneten Offizieren, die bei Ankunft des ersten Wagens aus dem Rathaus an denselben treten. Diese 3 Offiziere tragen die Waffen voran. Hinter ihnen gehen Herr Oberst Ziegler und die Abgeordneten des Regierungsrathes, sowie diejenigen aus der Mitte der Staboffiziere. Beim Eintritte dieses Zuges in den Grossrathssaal erhebt sich die Versammlung von ihren Sitzen.»¹⁸ Die Reden im Rathaus vermittelten die Übernahme der katholischen Trophäen öffentlich als Restitution reformierter Berührungsreliquien. Danach begleitete eine staatliche Prozession die Gegenstände, die Reformator Zwingli angeblich kurz vor seinem Tod berührt haben soll, in das Zürcher Zeughaus: «Es setzt sich nun folgender Zug zum

Grossrathssaale hinaus, den Quai hinauf, über die Münsterbrücke und durch die Postgasse nach dem Zeughaus in Bewegung: Voran werden die Waffen Zwinglis von Kanzleibeamten getragen. Ihnen folgen die Mitglieder des Kriegsrathes mit ihren Weibern in Standesfarben. An sie schliessen sich die sämtlichen eingeladenen Staboffiziere an. Vor dem Rathhause begibt sich die Militärmusik an die Spitze des Zuges und eine Abtheilung Militär vorn, eine andere hinten an denselben.»¹⁹ Im Zürcher Zeughaus in Gassen wurde das Waffentrio prominent ausgestellt. Mit Vitrine, die an einen Schrein erinnert, kam es später in das neue Zeughaus in Aussersihl und von da Ende des 19. Jahrhunderts ins Landesmuseum. Hier wurde das Ensemble rund hundert Jahre als «Zwinglis Waffen» dem breiten Publikum präsentiert. In der künftigen Dauerausstellung wird zum ersten Mal in der Museumsgeschichte der Helm fehlen und das Schwert mit einem Fragezeichen versehen. Trotzdem sollen die «Zwingli-Waffen» weiterhin zu Ehren kommen, in naher Zukunft aber als Repräsentanten der eidgenössischen Konfessionalisierungsgeschichte.

Abb. 5: In einer schreinartigen Vitrine werden «Zwinglis Waffen» ab 1848 im Zürcher Zeughaus zur Schau gestellt, bis das Landesmuseum deren Präsentation 50 Jahre später übernimmt. Radierung auf Velin, Zürich 1870. (Schweizerisches Nationalmuseum, LM-51646/DIG-3608)

Abb. 6: Handgeschriebenes Programm zur Übergabe der drei Waffen aus dem Zeughaus Luzern, die der Zürcher Regierungsrat am 13. Januar 1848 feierlich als «Zwinglis Waffen» entgegennimmt. Lithografie auf Papier. (Schweizerisches Nationalmuseum, LM 73464/GBE-90664)



Anmerkungen

- 1 Zeller-Werdmüller, Heinrich: Zwinglis Waffen, in: Zwingliana. Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation (1899/2), S. 105–108, hier S. 106.
- 2 Mit herzlichem Dank an Jürg A. Meier, der mir das Typoskript seiner laufenden Forschung zu den Waffen, die Zwingli zugeschrieben werden, anvertraute. Hier zitiert nach Stand Typoskript vom Juni 2018, S. 2 f. Zudem danke ich Adrian Baschung für seine Recherche im Staatsarchiv Luzern für die Nachinventarisierung der «Zwingli Waffen». Vetter, Ferdinand: Schweizerische Reformationslegende, in: Zeitschrift für schweizerische Geschichte 3 (1923), S. 1–105, hier S. 101.
- 3 Schneider, Hugo: Waffen im Schweizerischen Landesmuseum, in: Der Stadtschütz. Organ der Schützengesellschaft der Stadt Zürich (März 1981), S. 7.
- 4 Staatsarchiv des Kantons Luzern (StALU), Akt 13/243, Büchseninventar vom Freitag vor Dionysius 1605.
- 5 StALU, COD 2250 und COD 2255, Zeughausakten 1607 und 1615.
- 6 Vetter (wie Anm. 2), S. 91.
- 7 Stüber, Karl: Das Wappen Strassburgs auf dem Zwingli-Schwert, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 38 (1981), S. 290–292.
- 8 Köhler, Walther: Ein hessischer Pfarrer über Zwingli in Marburg, in: Zwingliana (1910/1) S. 321–325, hier S. 325.
- 9 Datensatz zum Schwert KZ 5634 im Schweizerischen Nationalmuseum.
- 10 Vetter bezeichnet denn auch den Helm als «Kronzeugen» unter den Hinterlassenschaften Zwinglis, Vetter (wie Anm. 2), S. 94.
- 11 Vetter (wie Anm. 2), S. 96.
- 12 Druck des Kupferstichs von Georg Christoph Oberkogler (1774–1809), Huldreich Zwinglis Waffen, um 1819 (LM 44034).
- 13 Zitat aus Meier (wie Anm. 2), S. 2.
- 14 Meier (wie Anm. 2), S. 5 f.
- 15 Wie Anm. 12.
- 16 Hermann, Claudia: Die «antiquarischen Seltenheiten» im Luzerner Zeughaus: eine museale Präsentation des 18. Jahrhunderts, in: Sammeln und Sammlungen im 18. Jahrhundert in der Schweiz, hg. von Benno Schubiger in Zusammenarbeit mit Dorothea Schwinn Schürmann und Cecilia Hurley (Akten des Kolloquiums Basel, 16.–18. 10. 2003), Paris 2007, S. 67–90, hier S. 73.
- 17 Hebeisen, Erika: Ein konservativer Pragmatiker. Die Hinterlassenschaften Carl Eduard Zieglers im Schweizerischen Landesmuseum, in: Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 69 (2012/2), S. 187–196.
- 18 Staatsarchiv des Kantons Zürich (StAZH), Q I 34, 2, Programm des Festaktes zur «Rückgabe der Waffen Zwinglis aus dem Zeughaus Luzern» am 13. 1. 1848 in Zürich. Als Lithografie in der Sammlung SNM (LM 73464).
- 19 Wie Anm. 18.